Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 11

Artikel: Das Gespräch
Autor: Ramuz, C.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069116

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustriert von Beni Olonetzky

Deutsch von Rudolf Weckerle

DAS GESPRÄCH

Novelle von

C. F. RAMUZ

ER saß am Fuße des Gletschers. Er war bei seinen Schafen gewesen. Er saß unterhalb dieser erstarrten Kaskade, die über ihm hing. Der Felsstrom zog sich mit gewölbter Oberfläche von oben herab, zwischen zwei Felszügen, die eine Art Flaschenhals bildeten, und unterhalb dieser Stelle brach er ab, er stürzte und hörte nicht mehr auf zu stürzen, hat er doch, wie das Wasser, sein An- und Abschwellen, seine Wogen, seine Strömungen, seine Spalten — in einer vollkommenen Erstarrung.

Sebastian Pralong, der zu den hohen Alpweiden gestiegen war, um nach seinen Schafen zu sehen, er, der wieder herabgestiegen war, hatte sich dort niedergesetzt, diesen Eisstrom zu betrachten, der auf ihn zukam, ohne sich zu bewegen. Die erstarrte Bewegung ahmt die wirkliche Bewegung nach, jene bewahrt die Form, die sie dieser, die diejenige des Wassers ist, entnommen hat; aber sie ist Stein geworden, sie ist ein Vorwärtstreiben, aber zugleich ein Rückwärtsstoßen, ein Fließen, aber zugleich ein Anhalten: das Wasser, das nicht einen Augenblick Dauer hat, wird so festgehalten für immer.

Es mag sein, daß man sich zurückwendet, fürchtend, überflutet zu werden; man sieht, daß es nicht geschieht, man bleibt sitzen, man schaut vor sich hin, man raucht seine Pfeife. Der Rauch ist blau, er steigt einem über die Schulter weg; ein kleiner frischer Wind bemächtigt sich seiner, verflüchtigt ihn und trägt ihn für immer davon. Man blickt vor sich hin, Pra-

long blickte vor sich hin. An den Rändern des Gletschers sieht man den von den Felswänden gefallenen Schmutz, der zu beiden Seiten dieser riesigen Zunge eine schwarze Borte bildet; man sieht die Risse, die blau oder grün sind; man sieht Stellen, die weiß sind, nämlich dort, wo sich der Schnee gehalten hat; an abschüssigen Stellen sieht man Kristalle, die aufrecht stehen, sie sind fünfzig oder hundert Meter hoch, geometrische, durchsichtige Kristallsäulen mit ihren Kanten; manchmal stürzen sie, wie ein an seinem Fuße durchgesägter Baum, krachend, wie ein Artilleriegeschütz; man sieht diese Risse, diese zebraartigen Streifen, und an weniger geneigten Flächen eine Art dünner Haut, über die ein Schaudern läuft, wie über die Kruppe eines Pferdes, das von Fliegen geplagt wird; man sieht alles, wenn man die Zeit dazu hat. Pralong hatte Zeit, er langweilte sich.

So gewahrte er noch, indem er seine Blicke von oben nach unten gehen ließ, wenigstens zweihundert Schritte von ihm entfernt, einen großen, offenen Rachen, der dort ist, wo der Gletscher sein Wasser ausspeit. Der Rachen ist voll von einer blauen Nacht; das Wasser entquillt ihm im Überfluß, nachdem es in den Tiefen des Eises lange Zeit zirkuliert hatte; dort dreht es sich im Kreis, bohrt Trichter, die es immer mehr aushöhlt, es senkt sich hinab, dreht sich wirbelnd, reißt in seinem Wirbel Steine mit sich, die ein Getöse machen.

Hier ist die Geburt eines Bergbaches, der sich in einen Fluß ergießt, und der Fluß wird zum Strom. Hier ist sein Anfang; Pralong hatte sich an seinem Anfang niedergesetzt.

Niemand kommt. Pralong langweilte sich. Er war nicht froh, an jenem Tag. Und wie er so seine Pfeife raucht, gingen in seinem Kopf immer dieselben Gedanken um, keine frohen, denn er sagte ganz leise: « Das schlechte Frauenzimmer! Sie hatte mir nichts versprochen, das ist wahr; in ihrem ganzen Benehmen aber, war das nicht dasselbe? Wie hat sie den Kopf nach mir geneigt und mit mir geliebäugelt! Ihr Blick, wenn sie ihn gar sanft über mich hingleiten ließ, war wie das Fadenschiffchen einer gut geölten Nähmaschine. Wie hat sie lächelnd ihre Hände in die Schürze gelegt, die eine auf die andere. Sie sagte zu mir: „Kommst du?“ Ich vertraute ihr, warum nicht? Ich bin ein Esel gewesen. »

Und er blieb auf seinem Stein, wie wenn er auf jemand wartete, obwohl er niemand erwartete. In diesen großen Einsamkeiten aber, wo man die ganze Zeit sich selbst gegenübersteht, ist das Ohr beständig auf der Lauer nach dem, was kommen könnte, nach einer Wesenheit, einer menschlichen, oder einer andern, die sich hier schon von weitem kundgibt, weil die Bergluft den Ton gut trägt. Und wegen dieser weiten Räume, die sich ins Vertikale ausdehnen, wird alles, was sich bewegt, wahrgenommen.

Da, in diesem Augenblick, entstand ein Geräusch. Das Rauschen des Bergbaches war es nicht, an sein ununterbrochenes Tosen ist man gewöhnt, wie zu einer neuen Stille wird es. Das Geräusch ist, auf diesem gräulichen und eintönigen Grund, ein trockenes und wiederholtes Aufschlagen von Steinen, die herab kollerten, weil sie am steilen Hang, wo die geringste Erschütterung sie ins Rollen bringt, aus ihrem Gleichgewicht fielen.

Pralong wandte sich um. Ja, da kam jemand, in der Tat. Ein Mann kam daher, quer durch die schroffen Felsen hatte er seinen Weg genommen, mit großen Schritten, die Knie hochhebend, rückte er vorwärts, er sprang von einem Steinblock zum andern, während neben ihm der ganze Hang in Bewegung geriet; da war ein Niederrieseln ganzer Lagen von feinem Kies, größere Steine hüpften voraus, einer über den andern hin.

Pralong blickt immer noch hinauf, er blickt aufmerksam. « Nicht möglich! » Und doch, er war es! Da gab's nichts zu zweifeln. Der Mann kam näher. Er hatte auf dem Rücken einen leinenen Sack, der zu beiden Seiten des Körpers hervorstand, wegen eines zusammenlegbaren Gewehres, das darin war und den Stoff ausspannte. Der Rand seines Filzhutes war auf die Augen niedergebogen. Wie merkwürdig, das

war ja Roduit. Roduit, der von der Jagd zurückkommt, vom Wildern, wie gewöhnlich, und in seinem Rucksack hat er sein zusammengelegtes Gewehr.

Er mußte Pralong erkannt haben, er schritt wenigstens nicht weiter. Er näherte sich ihm von hinten. Pralong rührt sich immer noch nicht.

Und nun hebt Roduit die Hand an seinen Hut, Pralong tut desgleichen, und dann nimmt Roduit seinen Sack ab und legt ihn neben Pralong auf die große flache Steinplatte, wo jener Platz genommen hatte.

« Etwas essen könnte nichts schaden. »

Pralong: « Bist du auf der Jagd? »

« Ich hab' sie gefehlt. » (Von einer Gemse spricht er; eine Geiß, sagen sie dort oben.)

« Ah! » sagt Pralong.

Das ist alles. Er hatte keine Lust, sich in eine Unterhaltung einzulassen.

Roduit aber zog aus seinem Sack ein Stück Brot, ein Viertel Käse, eine Schnitte Speck, er legte alles auf seine Schenkel, und er nahm neben Pralong Platz. Er hat die große Klinge seines Messers, das ein Heft aus schwarzem und weißem Horn hat, geöffnet, er schneidet von seinem Brot ab, er schneidet von dem Käse ab; er wendet sich halb zurück:

« Willst du mithalten? »

Pralong schüttelt den Kopf: « Ich hab' bei mir. »

Pralong hat nichts hinzugefügt; er hatte seine Gründe dafür. Er seinerseits nimmt aus seiner Tasche ein Stück Wurst, das in Zeitungspapier eingewickelt ist. Er fängt zu essen an.

Der Himmel war noch immer bedeckt. Der Nebel aber, der über den Himmel gebreitet war, von einem Rand zum andern, gerät nun in Bewegung, so wie die Leinwand eines Zeltes; es wird aufgeschlitzt, es hackt sich los von den Punkten, wo es zuerst befestigt gewesen und die nun nackt in die Luft ragen wie Pflöcke; dann wird es von der Brise, die von unten, von der Erde her bläst, gepackt und verweht, der blaue Himmel erscheint. Die Sonne hat sich gezeigt. Die Sonne, einem schweren

Jeder Spaß eine Lachsalve —
jedes Los eine Chance!

ZIEHUNG DER
LANDES-LOTTERIE
10. AUGUST

Einzel-Lose zu Fr. 5.— und 5er-Serien zu Fr. 25.— mit einem sicheren Treffer und fünf weiteren Gewinnchancen oder Serien zu 10 Losen Fr. 50.— mit zwei sicheren Treffern sind bei allen Losverkaufsstellen und Banken erhältlich. Einzahlungen an Landes-Lotterie, Zürich, VIII 27600.

ROYAL PORTABLE

Heute sind über 2 Millionen

im Dienste zufriedener Kunden. Besonders beliebt sind der auffallend leise, beinahe lautlose Gang und die moderne Form und Farbe.

Technische Details:

Automatischer Randsteller. Segmentumschaltung, Anschlagregulierung, fingerförmige Tasten.

Auf Wunsch in Miete

unter Anrechnung des vollen Betrages bei Kauf. Verlangen Sie Prospekt oder noch besser unverbindliche Vorführung durch die Generalvertretung:

ROBERT GUBLER ZÜRICH

BAHNHOFSTRASSE 93 / TEL. (051) 23 46 64

Gewichte gleich, ist wie mit zwei Händen mühsam auf den Berggrat gehoben worden; einen Augenblick lang hat sie sich auf seinem äußersten Rand gehalten, in sich selber ruhend und unschlüssig schwankend; dann, als wäre sie leicht geworden, schwingt sie sich mit einemmal wie ein Ballon nach oben in den Raum.

Die beiden Männer haben den Kopf gesenkt, denn es war unmöglich geworden, auf den Gletscher zu blicken. Der Gletscher war ein großer, greller Lichtschein geworden, der den beiden Männern ins Gesicht schlägt. Sie sind mit einem schönen Gelb bemalt, sie selber sind leuchtend geworden. Dort sind sie, ganz klein, einer neben dem andern, sie hielten den Kopf gesenkt, das Messer zu ihrem Munde führend, mit ein bißchen Nahrung an dessen Spitze. Und es schien, als ob man über sie hinweg schießen würde; denn da flammten von allen Seiten, ihnen gegenüber, Feuerfunken auf und erloschen wieder; ganz so, wie wenn man über sie hin mit einem Karabiner schießen würde und die Flamme aus dem Lauf blitzt. Da gab es Stellen, wo der Gletscher wie Schwefel war, andere waren von einem durchscheinenden Rot, so wie ein Eisenbarren, den man wieder aus dem Schmelzofen zieht, andere Stellen waren von einem zarten Grün und wieder andere von einem unerträglichen Blau.

Roduit hatte mit Essen aufgehört. Roduit wendet sich leicht zu Pralong hinüber. Er hält eine Feldflasche in der Hand:

« Willst du davon? Es ist vom Alten. »

Es ist eine flache Feldflasche aus Blech mit gebogenem Hals; der Zapfen hängt an einer Schnur.

Pralong schüttelte den Kopf; nun hat Roduit zu ihm gesagt:

« Pralong, du weißt, ich trag' dir nichts nach. »

Und Pralong hat nichts erwidert, er hat aber die Hand ausgestreckt. Roduit gibt ihm die Feldflasche, Pralong trinkt:

« Das ist vom Guten! »

« Er ist sieben Jahre alt. »

« Ah! » sagt Pralong.

Er schweigt. Er ist im Begriff, das, was von seinen Eßvorräten übrig bleibt, in

seine Tasche zu stecken. Roduit packt die seinigen auch in den Sack. Und mit einemmal hat er zu sprechen angefangen; er sprach leise und wie traurig:

« Hör mir zu, Pralong! »

Pralong hört zu.

« Wir sollten trotzdem gute Freunde sein, weil wir immer gute Freunde gewesen sind, und wir bleiben gute Freunde. »

Pralong nickt mit dem Kopf. — Nun gibt es eine Änderung. Das Gespräch beginnt.

« Ich fürchtete, daß du mir zürnen würdest, wegen ihr, du verstehst mich doch? »

« Nicht doch! » sagt Pralong.

« Das wäre schade gewesen, wegen so eines schlechten Frauenzimmers, wie sie es ist! »

« Hast du Krach mit ihr? »

« Ja, so ist's », sagt Roduit; « sie hat mich fahren lassen. Es ist nichts mit diesem Mädchen. »

Pralong hat gesagt:

« Auch mich hat sie fahren lassen. Oh! sie hatte mir nichts versprochen, sie tat nur so. Und ich, ich hatte mich fangen lassen. »

« So wie ich », sagt Roduit.

Alle beide haben zu lachen angefangen.

« Du gehst nicht mehr mit ihr? » hat Pralong gefragt.

« Nein, 's ist aus », antwortet Roduit.

Roduit legt die Hand auf die Schulter von Pralong. Roduit ist kleiner als er, hat aber breitere Schultern, er ist stark und stämmig, ein rotes Gesicht und einen kurzen Schnurrbart hat er; Pralong, mit seinem schwarzen Kranzbart, ist mager und dürr.

« Nun gut denn », sagen sie.

Sie sind sehr zufrieden, alle beide. Und Pralong:

« Sie hatte dir nichts versprochen, auch dir nicht? »

« Auch mir nicht. Sie gewährte mir mehrere Stelldichein. Ich war dumm, ich ging. »

« Ich auch », sagte Pralong.

« Wir waren dumm, alle beide. Und, weißt du nicht . . . »

Ferien . . . ?

Ausspannen . . . nicht mehr abwaschen, nicht mehr putzen müssen . . . richtig ausschlafen . . . wenn ich das nur auch könnte.

Aber eine Stärkungskur will ich jetzt machen, wenn ich schon zu Hause bleiben muss. Etwas, das gut ist zum Nehmen und auch meinen Nerven hilft. Was hat mir doch Frau Dr. Brunner kürzlich so empfohlen? Richtig: Elchina.

Elchina hilft und stärkt bei chronischer Übermüdung, allgemeiner Schwäche, nervösen Erscheinungen, Magen- und Darmstörungen, Schlaffheit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.

In Apotheken und Drogerien

Kurpackung à 4 gr. Fl. zu 6.50
Vorzugspreis 20.80 inkl. Wust

ELCHINA

das erfolgreiche Hausmann-Produkt

Adolf Guggenbühl

Das Liebesgärtlein

Ausgewählte Sprüche und Verse
Mit farbigen Original-Lithographien
Von *Hans Aeschbach*
Geschenkband Fr. 10.50

Bekannte und unbekannte Liebessprüche, entzückend eingebettet in die Zeichnungen eines Künstlers. Das Liebesgärtlein ist gedacht als Geschenk für Liebende.

Ein sehr hübsches Geschenk für Verlobte und Neuvermählte ist auch unser

Schweizer Ehebüchlein

Von *Bernhard Adank*

Aussprüche von Denkern und Dichtern
Entzückendes Geschenkbändchen. Neudruck.
4.—6. Tausend. Gebunden Fr. 6.—

Der Herausgeber vereint edles Gedankengut früherer und allerneuester Zeit über das ewig junge Thema der Liebe und der Ehe.

Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung

Von *Berta Rahm*

Anregungen für das Einrichten von Einzelräumen und Wohnungen. Mit 230 Zeichnungen von der Verfasserin
Neudruck. 4.—7. Tausend
Reizender Geschenkeinband. Fr. 8.80

Dieses Büchlein erspart jungen Ehepaaren Hunderte von Franken.

Durch Ihre Buchhandlung

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1

Eine Stille entsteht. Und Roduit macht eine Gebärde, hebt halb den Arm, läßt ihn wieder fallen. Er tut, als ob er sprechen wollte, öffnet den Mund und spricht doch nicht.

« Du weißt es noch nicht? Sie verheiratet sich. »

« Nicht wahr! »

« Jawohl! Schon bald soll das Aufgebot bekanntgegeben werden. »

« Mit wem? »

Roduit sagt:

«Errate!... Mit Luy, dem Wildhüter.»

Pralong ist erstaunt. Roduit freut sich, Pralong so erstaunt zu sehen über die Neuigkeit.

« Du kannst dir denken, wie der Saukerl seither hinter mir her ist! Die ganze Zeit ist er mir auf den Fersen, er hat mich aber noch nicht erwischt! »

Er zeigt auf sein Gewehr im Sack.

« Das ist dumm, daß ich sie gefehlt habe, diese Geiß. Ich würde sie ihm vor der Nase weg stibitzt haben. »

In diesem Augenblick hat man von neuem Steine rollen gehört. Man hat mit dem Kopf nur eine kleine Bewegung gemacht; der Körper bleibt unbeweglich. Dort oben ist es, wo Roduit, kurze Zeit vorher, hergekommen war. Ein Mann, sein Gewehr auf der Schulter, mit Ledergamaschen.

« Nun, siehst du », sagt Roduit. « Er ist mir nachgelaufen, der Schuft. »

Der andere fuhr fort, auf dem Geröll herabzusteigen in der Richtung der beiden Männer. Man sah nun, daß er in Zivil gekleidet war, zwar nicht vollständig, vielmehr wie ein Mann der Gegend, in einem Kittel aus Militärstoff mit hohem Kragen. Der Mann sank fußtief im Geröll ein. Er rutschte und rollte den Hang herab; oder ist es der ganze Hang, der ins Rutschen geraten ist, den Mann mit sich reißend, auf die beiden zu?

So ist er bis zu einem Vorsprung geschoben worden, wo er anhält.

« Zum Teufel! » sagt Roduit. « Er will mir Scherereien machen. »

« Was kann er dir antun? »

« Das Gewehr », sagt Roduit.

«Er wird nicht kommen», sagt Pralong.

Der Wildhüter steht immer noch still. Er schaut in der Richtung der beiden Männer; er muß sie erkannt haben. Er schaut, er schaut immer noch und bleibt eine gute Weile dort stehen, immer gegen sie gewendet, ohne sich zu regen.

« Er überlegt », sagt Pralong.

Auch sie regen sich nicht, und mehr und mehr Zeit verstreicht.

« Höre », sagt Roduit ganz leise, « wenn er trotzdem käme, würdest du mir hilfreiche Hand bieten? »

« Aber natürlich. »

Roduit ist beruhigt; da hat man am Himmel eine große Wolke aufsteigen sehen, die der Wind in der Richtung auf die beiden Männer zu jagte. Ihr Schatten geht ihr voraus, ihr Schatten eilt über den Berg hin. Der Berg leuchtete, er erlischt. Es ist, wie wenn man zwischen ihm und den beiden Männern einen breiten schwarzen Flor hätte niederwallen lassen, dessen Ende über die Schroffen der Felsen schleift, und durch ihn hindurch gesehen, erhalten die Felsen ein anderes Aussehen, sie sind wie verwandelt. Und der Schatten sinkt auf die Männer nieder, er erreicht den Gletscher. Auch ihn erkennt man nicht wieder. Dort, wo es alle diese schönen Farben gab, da ist nur mehr eine blasse Fläche, eine fahle Färbung mit schmutzig aussehenden Stellen, so wie man sie auf dem bärtigen Gesicht eines alten toten Mannes sehen kann.

Ganz plötzlich wird es kalt. Und ganz plötzlich ist die Stille noch gewachsen, indessen der tosende Lärm des Bergbaches sich verdoppelt. Der Wildhüter ist immer noch dort, er ist aber nur mehr ein Schatten auf dem Grunde des Schattens. Man kann nur noch eine schwarze Gestalt unterscheiden, sie geht von dannen. Sie wird klein und immer kleiner.

« Hab' ich dir's nicht gesagt? Er ist nicht gekommen, wir sind unser zwei. »

« Du hast mir einen Dienst erwiesen », sagt Roduit.

Sie sitzen immer noch auf ihrer Steinplatte. Roduit steht auf:

Schönheits-Pflege auch für Sie!

Hier eine schnelle und leichte Methode zu neuer Schönheit — eine Methode, die schon lange von vielen Damen der englischen und amerikanischen Gesellschaft bevorzugt wird. Warum sollten nicht auch Sie bei Ihrer Hautpflege den gleichen, sicheren Weg beschreiten? Tragen Sie regelmäßig jeden Abend Pond's Cold Cream auf Gesicht und Hals, indem Sie sie in kleinen Kreisen sanft verreiben. Entfernen Sie dann die überschüssige Crème gründlich mit einem Wattebausch. Und schließlich reinigen Sie mit noch mehr Cold Cream nach, um Ihre Haut noch sanfter und reiner werden zu lassen.

Am Morgen Gesicht und Hals mit einem Wattebausch, getaucht in Pond's Skin Freshener, abtupfen, dann leicht Pond's Vanishing Cream auftragen. Sie fettet nicht und ergibt eine vollkommene Puderunterlage, auf der Ihr Puder während Stunden haften bleibt.

Und warten Sie nicht! Je früher Sie beginnen, desto sicherer ist der Erfolg. Sie werden entzückt sein, wie rasch Ihr Aussehen gewinnt

POND'S

Preise (excl. Wust.):
Pond's Creams: Topf Fr. 4.50, 2.25
Tube Fr. 1.75, -.90
Skin Freshener: Flasche 3.25, 1.65

Cenovis

WÜRZE

mit Butter
ein herrlicher
Brotaufstrich!

CENOVIS **auch als flüssige Würze, Bouillons-Würfel und Suppen-Bouillons erhältlich.**

Für die salzfreie Diätküche verlange man CENOVIS salzlos.

CENOVIS ein Schweizer Produkt der Vitamin-Hefe AG. Rheinfelden.

AMERICAN EXPRESS

Sicherheits- und bequemlichkeitshalber
für die Reise
immer

AMERICAN EXPRESS TRAVELERS CHEQUES

Das kleine oder das große Glas für den Weißwein?

Diese und hundert andere Fragen beantwortet der «Schweizerische Knigge», *ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen.* Das Büchlein kostet nur Fr. 4.50 und ist in jeder Buchhandlung zu haben.

«Nun», hat er zu Pralong gesagt, «woher bist du gekommen?»

«Ich bin bei meinen Schafen gewesen.»

«Steigst du hinab? Wir könnten miteinander gehen.»

Pralong hat weder ja noch nein gesagt, man sieht aber, daß sie einig sind, denn auch Pralong erhebt sich. Roduit geht voraus, Pralong folgt.

Der Weg, der zum Dorf hinunterführt, ist nicht schwer zu finden, man braucht nur dem Bergbach zu folgen. Der Gletscher selbst, durch seine talwärts gerichtete Zunge, deutet einem die Richtung an. Der Gletscher ist schwarz, das Wasser ist trüb. Zuerst fließt es neben einem, auf diesem flachen Grunde, wo es sich zwischen den Steinen frei ausbreitet, denn diese teilen es in Adern ab, die sich immer wieder neu verzweigen.

Man braucht nur dem Bergbach zu folgen. Roduit marschierte voraus, Pralong ein paar Meter hinter ihm. Sie marschierten mit rüstigem Schritt, Roduit mit seinem Rucksack, Pralong mit seinem Stock. Und, hinter ihnen, da hatte der Gletscher angefangen, seitab zu rücken, nach und nach versinkt er hinter einem Vorsprung des Gebirges. Dort, wo er gewesen war, sind von nun an nur noch hohe, schroffe Felswände zu sehen, traurig anzuschauen, wegen ihrer schwarzen Farbe, dem Innern eines Kaminschlotes vergleichbar; und an ihnen hinauf und wieder herab flogen ein paar Bergdohlen mit kreischenden Schreien.

Die beiden Männer folgten beständig dem Wildbach; dann, sozusagen im rechten Augenblick, ist er in der Tiefe verschwunden. Man hat, unmittelbar vor sich, den Einschnitt gesehen, in den er sich eingefressen hat. Selbst dort, wo es schien, daß die Beschaffenheit des Raumes ihn am Durchgang hindern müsse, hat er sich einen Durchpaß geöffnet. Er stößt gegen das Hindernis, aber unaufhaltsam dringt er in die Tiefe. Und er hatte damit angefangen, in den Fels zu sägen, mit einer großen Geduld, Tag und Nacht, im Laufe der Jahrhunderte: er steigt ein wenig hinunter, dann wieder ein wenig, er verschwindet, man sieht ihn nicht mehr, man hört ihn. Und jetzt

fließt er dort auf dem Grunde einer engen Schlucht, deren Ränder einander so nahe sind, daß man seine Gegenwart nur mehr vermuten kann, wenn man sich über die Leere neigt, auf deren Grunde, gegen hundert Meter unter einem, er brodelt, so wie das Wasser in einem Kochtopf.

Nun zieht sich der Pfad zögernd auf einer Seite des Einschnittes hin. Da ist ein abschüssiger Hang, wo der Pfad zwischen rollendem Gestein ganz eng wird. Die beiden Männer waren gezwungen, nahe nebeneinander zu gehen; sie redeten jedoch nichts. Man hörte, wie sich die Steine unter ihren Schritten lösten; diese hüpften zuerst in großen Sprüngen über den Hang hinunter, dann verloren sie sich für immer im Abgrund des engen Kanals, der sich vor ihnen auftat und aus dem die ganze Zeit ein wirrer Aufruhr emporstieg, so wie wenn da drunten eine ganze Schenkstube voll Leute diskutieren würde; man hört die Fäuste, die auf die Tische schlagen, und die schweren Holzbänke, die über den Boden gezogen werden.

Die beiden Männer sind schweigsam, es ist, als ob keiner den andern beachten würde; dann ist man zu einer Stelle gekommen, wo man nur mit Vorsicht vorrücken konnte; denn der Boden war schlüpfrig, der Fels war nackt und fast senkrecht und hatte eine glatte Oberfläche mit nur ein paar wenigen Unebenheiten, die der Fuß tastend suchen mußte.

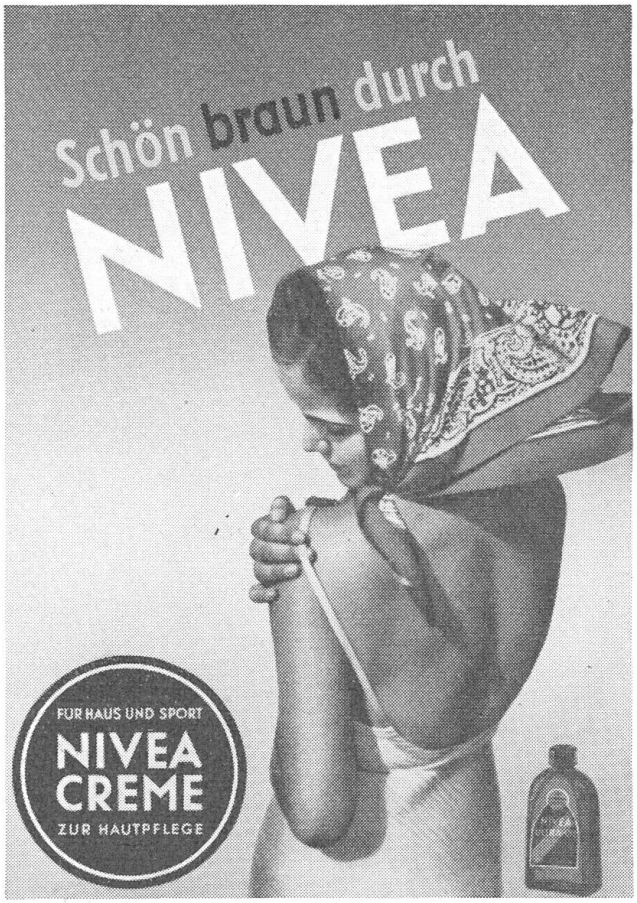
Da hat Roduit gesagt:

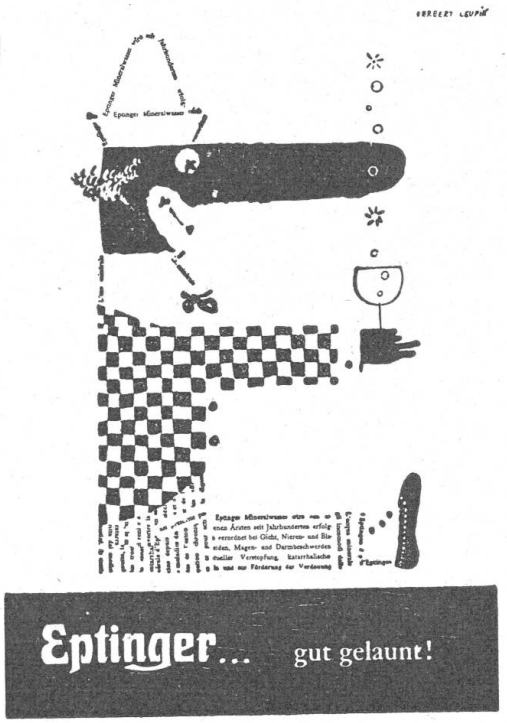
« Ach, diese Mädchen! »

« Du hast schon recht », sagt Pralong, « man sollte darüber hinwegkommen können. »

« Man muß es versuchen », erwidert Roduit.

Er begibt sich wieder als erster auf diese schlechte Durchgangsstelle; als er aber dorthin gelangte, wo der Pfad wieder beginnt, wendet er sich um, so, als ob er auf Pralong wartete, bis dieser ihn eingeholt haben würde, was Pralong denn auch tat; nun befanden sie sich Seite an Seite, ganz nah, aus Mangel an Platz, so daß sie sich berührten, oder doch fast, und Pralong hat gesagt:





« Es ist gut. »

Das ist alles, was er gesagt hat, und Roduit hat gesagt:

« Wieso? »

Pralong berührt ihn mit der Hand, dann deutet er auf sich selber:

« Miteinander zu sein, du und ich. »

Der Weg wurde wieder besser. Die Ursache war der Bergbach; mit einemmal sieht man ihn aus seinem tiefen Schlund hervorbrechen, den er sich in den Fels gefressen hatte, und er beginnt sich zu entfalten auf dem Grunde einer ziemlich offenen Schlucht, die von ersten Lärchen besetzt ist, ja Tannen waren schon bis da hinauf gestiegen, um mit ihnen zusammen zu sein und sich unter sie zu mischen.

Dann wird, vor ihren Füßen, die Schlucht breit und offen, und man sieht, ja man sieht neue Dinge; nicht weit vor sich und ein wenig unterhalb sieht man das Dorf, wie es so fein zwischen das schöne grüne Gras der Wiesen gestellt ist, einen hübschen runden Flecken bildend mit all seinen braunen Häusern, die unter einem Gewölbe feinen Blaus stehen, das von den vielen Räuchlein, die allenthalben aus den Dächern steigen, gebildet wird.

Die Sonne war wieder erschienen. Ein Fensterflügel, der drunten geöffnet wurde, hat das Sonnenlicht wieder zurück gestrahlt in die Augen der beiden Männer. Die Häuser sind weiß und braun.

Der Bergbach rauschte. Er erreicht den Ort, wo Felsenbänke sich quer über sein Bett legen, in Wasserfällen stürzt er sich über sie hin. Man könnte meinen, daß jemand einen Trommelwirbel schlagen würde. Entwurzelte Bäume, die der Wildbach in seinem Laufe mitgerissen hat, sind an den kantigen Felsen hängen geblieben und bilden Brücken, von einem Ufer zum andern geschlagen.

Und wie alles ringsum guter Dinge war, so waren auch ihre Herzen guter Dinge. Und dann sind noch die Ziegen gekommen. Sie sind wie der Wildbach, weiß sind sie wie der Wildbach und zuchtlos, wie er. Sie bilden mit ihren magern Rückgraten, an welchen das Haar steif absteht, viele kleine widerstreitende Wogen. Die eine gegen die andere gedrängt, zogen sie vorüber.

Ein kleines Mädchen rannte ihnen nach, es trug eine Haselrute mit zwei grünen Blättern an deren Ende.

« Diese da, sind wie *sie* », hat Roduit gesagt.

Pralong hat gesagt:

« Aber diesen da wird man Meister. »

Books for your friends

HANS HUBER

a. Bundesrichter, Prof. an der Universität Bern.

HOW SWITZERLAND IS GOVERNED

64 Seiten. Englischer Text. 4. Auflage.

Broschiert Fr. 3.50

Diese wissenschaftlich fundierte und doch allgemein verständliche Darstellung orientiert den angelsächsischen Leser in knapper, prägnanter Form und an Hand wertvoller Vergleiche mit den amerikanischen und englischen Verhältnissen darüber, wie die schweizerische Demokratie arbeitet.

COMO SE GOBIERNA SUIZA

Spanische Ausgabe des Büchleins.

Broschiert Fr. 3.50

A POCKET HISTORY OF SWITZERLAND

compiled by

B. BRADFIELD

With Historical Outline and Guide

Broschiert Fr. 3.—

Eine handliche, kleine Schweizer Geschichte in englischer Sprache.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG, ZÜRICH 1

OVO SPORT
SPORT- und TRAININGS NAHRUNG
NOURRITURE idéale des SPORTIFS
NUTRIMENTO ideale per gli SPORTIVI
stärkt augenblicks
Sd69

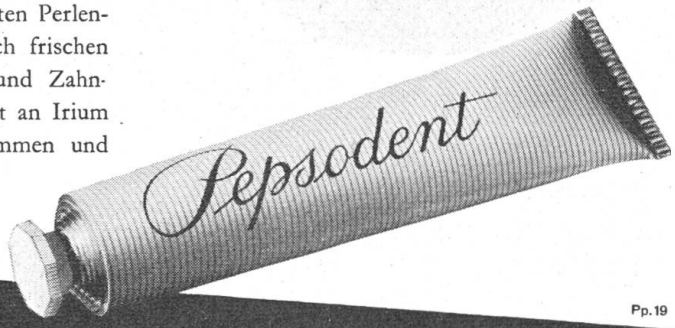
Oh! Deine Zähne sind ja auf einmal viel weisser!

Ich verwende jetzt eben PEPSODENT-Zahnpasta

Verwenden auch Sie PEPSODENT — es befreit Ihre Zähne von jenem matten Belag und macht sie schimmernd weiss!

Der zähe Belag, der sich fortwährend auch auf Ihren Zähnen bildet, ist eine der Ursachen des Zahnzerfalls. PEPSODENT, die einzige Zahnpasta mit Irium, entfernt ihn restlos.

Nein, Sie brauchen Ihre Freundin nicht zu beneiden, denn auch Ihren Zähnen wird PEPSODENT den vielbegehrten Perlenglanz verleihen. Diese Zahnpasta mit dem herrlich frischen Geschmack ist sehr mild, sie greift Zahnschmelz und Zahnfleisch, absolut nicht an. Aber dank ihrem Gehalt an Irium entfernt sie den hässlichen, trüben Belag vollkommen und macht die Zähne strahlend weiss!



Pepsodent

die einzige Zahnpasta mit Irium, macht auch Ihre Zähne schimmernd weiss

Pp. 19